

MEINUNG

Früher anfangen

Von Katharina Rüth

Das neue Unterhaltsvorschlusgesetz überfällig für die Betroffenen, aber ein Kraftakt für die Kommunen ist, hatten Politiker schon angekündigt. Thematisiert wurden dabei vor allem die finanziellen Belastungen, weniger der höhere Arbeitsaufwand.

Dabei ist das ganz logisch: Wenn mehr Alleinerziehende einen Anspruch auf Unterhalt haben, müssen auch mehr Anträge geprüft und bearbeitet werden. Die Stadt war vorausschauend genug, dafür mehr Mitarbeiter einzustellen. Warum sind diese aber noch nicht

ausreichend geschult? Das Gesetz gilt rückwirkend – das sieht kurz vor der Wahl gut aus. Aber das geht nach hinten los, wenn es nun mit der Umsetzung so stockt. Das Gesetz hätte früher da sein müssen, dann wäre auch genug Zeit für die Umsetzung gewesen.

Leidtragende sind die, die schon lange auf eine Verbesserung ihrer Situation hoffen.

» S.17



katharina.rueth@wz.de

KURZ NOTIERT

SPD fordert Geld vom Bund für Schulen

Zwölf Milliarden Euro in den nächsten vier Jahren für die Sanierung und den Neubau von Schulen, das fordert die SPD Wuppertal. Das sei im Hinblick auf wachsende Schülerzahlen eine wichtige Zukunftsinvestition. SPD-Vorstandsmitglied Servet Köksal: „Wuppertal würde dadurch in den nächsten vier Jahren rund 50 Millionen Euro zusätzlich erhalten“ – Geld für den dringend benötigten Schulraum und die Digitalisierung der Schulen. Dafür müsste das sogenannte Kooperationsverbot abgeschafft werden, das dem Bund bisher nur in Ausnahmefällen erlaubt, Bildungseinrichtungen finanziell zu fördern. Das sei nicht mehr zeitgemäß: „Der Bund darf nicht vor den Schulorten stehen bleiben“, erklären SPD-Vorsitzender Heiner Fragemann und Servet Köksal. Der Bund solle aber keine Förderung mit der Gießkanne betreiben, sondern besonders Städte mit finanziellen Problemen unterstützen. Das wäre eine auch Anerkennung der Wuppertaler Bemühungen: Die Stadt investiere derzeit rund 60 Millionen Euro aus kommunalen Mitteln in die Schulen.

Wuppertal stellt die wenigsten Wahlhelfer

600 000 Wahlhelfer werden am Wahlsonntag von den Wahlkreisen zur Mitarbeit gebeten. Da die Kommunen selbst für die Bedarfsberechnung zuständig sind, gibt es große Unterschiede, um wie viele Wähler sich ein Helfer kümmern muss. So hat nun das Finanzportal Vexcash ermittelt, welche Städte ihren Helfern mehr abverlangen als andere. In Wuppertal wird den Wahlhelfern demnach die meiste Arbeit zugemutet. Für die rund 241 000 Wahlberechtigten werden hier nur etwa 1590 Wahlhelfer angefordert. Auf einen Helfer entfallen somit 152 Wahlberechtigte. In Leipzig liege die Quote bei 136 Wahlberechtigten pro Helfer. Der Durchschnitt aller 30 untersuchten Städte liegt bei 118.

Anzeige

Folgende Prospekte finden Sie in Teilen der heutigen WZ-Auflage:

Heinersdorff

GLÜCKWÜNSCHE

Zum Geburtstag

Frau Anneliese Gernand (95), Ev. Altenhilfe Ronsdorf.

NOTDIENSTE

Krankenhäuser

Helios, Heuserstr., Tel. 8960; Bethesda, Hainstr., Tel. 2900; St. Petrus, Carnaper Str., Tel. 2990; St. Anna, Vogelsangstr., Tel. 299 3810

Ärztlicher Bereitschafts-

dienst der Kassenärztlichen Vereinigung; Tel. 116 117.

Apotheken

Adler-Apotheke, Kirchstr. 1; Neue Heckinghauser Apotheke, Heckinghauser Str. 137/139; West-Apotheke, Kaiserstr. 102.

IMPRESSUM

Westdeutsche Zeitung
General Anzeiger
Wuppertaler Nachrichten
Wuppertaler Anzeiger

Lokalredaktion
Telefon: 0202/717-2627 oder -2628,
E-Mail: redaktion.wuppertal@wz.de
Lothar Leuschen (verantwortl.), Andreas Boller (stellv.), Holger Bangert, Gordon Binder, Anne Grages (Kultur), Günter Hiege (Sport), Claudia Kasemann, Svenja Lehmann, Daniel Neukirchen, Manuel Praest, Eike Rüdibusch, Katharina Rüth, Anke Strotmann
Kreis Mettmann: Andreas Reiter

Verlagsleitung und verantwortl. für Anzeigen:
Jochen Eichelmann

Telefonischer Anzeigenverkauf:
Telefon: 0202/717-1, Fax: 0202/717-2669, E-Mail: anzeigen@wz.de

Anschrift (für die o.g. Verantwortlichen):
Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG
Ohligsmühle 7-9, 42103 Wuppertal,
Telefon: 0202/717-0

WZ-Punkte
Elberfeld: Buchhandlung v. Mackensen, Friedrich-Ebert-Straße/
Ecke Laurentiusstraße 12, 42103 Wuppertal,
Telefon: 0202/304001

Barmen: Mayersche Buchhandlung, Werth 54, 42275 Wuppertal,
Telefon: 0202/43042800

Leser-Service
Telefon: 0800/1452452 (kostenlose Service-Hotline)

Die Stimme als Spiegel des Selbst

In der fünften Veranstaltung von WZ-Wissen gab Monika Hein einen Überblick über die Macht des Sprechens.

Von Bernadette Brutscheid

Wir benutzen sie jeden Tag und machen uns doch kaum Gedanken über sie. Dabei sagt unsere Stimme so viel über uns und unsere Gefühlslage und Überzeugungen aus. In manchen Situationen versagt sie gar. Monika Hein eröffnete mit ihrem Vortrag „Stimmt Ihre Stimme?“ nach der Sommerpause die zweite Runde der Seminarreihe „WZ Wissen 2017“. Wieder war der Vortragsaal der Barmeria-Versicherung voll besetzt.

„Stimme hat mit Emotionen zu tun“, erklärte Hein. Besonders trifft dies beim Gesang zu, beim Sprechen geht es überwiegend darum, einen Inhalt von A nach B zu bringen, die Stimme ist Mittel zum Zweck. Wie können wir nun die Wirkungsebene unserer Stimme beeinflussen und sie und unsere Sprechweise ideal einsetzen, um in jeder Situation überzeugen und begeistern zu können?

Zur Verdeutlichung benutzte Hein das Bild von sieben Reglern an einem Mischpult: Körper, Atmung, Stimmklang, Artikulation, Satzmelodie, Tempo und Betonung sind unsere Gestaltungsregler beim Sprechen. Kombiniert sich nun Ausdrucksstärke oder Ausdruckschwäche mit Redehemmung und/oder Redeleichtigkeit, entstehen situationsbedingt bestimmte Redertypen. „Nehmen Sie sich Zeit, um kurz zu überlegen, wie sich Ihre Stimme anhören soll“, lautete der Rat von Hein und sie ergänzte ihren Vortrag durch praktische Übungen.



Monika Hein bezog das Publikum beim Auftakt der zweiten WZ-Wissen-Runde immer wieder mit ein.

Foto: Stefan Fries

Zurückgehend auf die Regler am Mischpult verdeutlichte sie den Zusammenhang zwischen Körper und Stimme. In sich zusammengesackt auf dem Stuhl oder wie von einem Magneten nach oben gezogen und sich Raum nehmend – die ausgesprochenen Worte der Zuhörer hatten

einen unterschiedlichen Klang. Die Befreiung von dem, was uns beim Sprechen zurückhält, ist wichtig. Hein nennt es Glaubenssätze. „Meine Stimme hört sich blöd an“ ist einer davon. Das Verhältnis zur eigenen Stimme ist oft schwierig. Hein rät zu Aufnahmen, die man sich immer wieder anhören soll. Denn: „Nur was wir kennen, können wir verändern und gezielt einsetzen, um Herz und Geist des Gegenübers zu erreichen.“

Anschließend ließ sie ihr Publikum „schwuppen“:

„Schwuppen Sie auf dem Stuhl nach vorne, denn Sie wollen ja auch nach vorne reden.“ Das kleiner werden lassen, was in uns tobt („Mir hört keiner zu“, „Ich habe zu wenig Ahnung“, „Smalltalk ist nicht so mein Ding“) ist ein Schritt zur Stärkung des Selbstwertgefühls.

Weitere praktische Übungen gab es zum Thema Atmen. Die Schnappatmung im oberen Brustbereich bei Panik oder Angst kennt wohl jeder. Ob die bessere Zwerchfellatmung noch funktioniert, konnte jeder Zuhörer bei sich überprüfen. Fleißig wurde auf „f“ „sch“ oder „ch“ ausgeatmet, bis der Bauch sich „nach oben aufrollte“ und das eintreten sollte, was Hein den „Ploppmoment“ nannte. Der Körper holt sich selber die Luft zurück.

Fast schon in den Ohren weh tat ihre bewusst in die Höhe gedrückte Kopfstimme. Eine verspannte Kehle erzeugt keinen angenehmen Stimm-

DIE NÄCHSTEN ABENDE BEI WZ WISSEN

OKTOBER Am 18. Oktober spricht Johannes Warth über „Achtsamkeit oder was erfolgt daraus?“

13. Dezember und spricht über „Charakterkunde – Menschenkenntnis erzeugt Menschenkenner“.

NOVEMBER Suzanne Grieger-Langer referiert am 15. November über „Profiling Personality - Von der Person zur Persönlichkeit“.

TICKETS Einzelkarten kosten 49 Euro, WZ-Abonnenten sparen zehn Euro pro Person und Vortragsabend. Karten gibt es unter Telefon 02561/69565170 und via E-Mail an info@sprecherhaus.de

DEZEMBER Gereon Jörn kommt am

klang, die Resonanz sollte auf dem Brustbein zu spüren sein. Wuppertal kann auch genießen. „Humm“ klang es bei der Übung zum genussvollen Sprechen durch den Raum. Der Sound weitet den Rachenraum und bei „Scho-ko-la-de“ wurde jede Silbe einzeln genussvoll in den Raum gesprochen.

„Gut, dass jetzt kein Fotograf da ist“, so Hein, bevor sie gymnastische Übungen im Mundbereich vorführte. Zur Lockerung hingen Kiefer nach unten, wurden hin und her geschoben, die Zunge rausgestreckt, als wollte man ein Glas darauf stellen, die Lippen gespitzt und eingerollt.

Die Kombination von Theorie und praktischen Übungen bot einen informativen Abend mit dem Fazit der Referentin: „Lernen Sie Ihre Stimme kennen und lieben. Entscheiden Sie, wie Sie klingen wollen. Es geht nicht um Perfektion.“

„Mehr Geld in Bildung stecken“

Bundestagskandidaten standen an der „Else“ Rede und Antwort.

Von Daniel Diekhans

Schüler fragen – Politiker antworten. So lief es bei der Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl, zu der die Gesamtschule Else Lasker-Schüler geladen hatte. In der Schulmensa saßen rund 350 Schüler den Bundestagskandidaten Helge Lindh (SPD), Sylvia Meyer (Bündnis 90/ Die Grünen), Bernhard Sander (Die Linke), Rainer Spiecker (CDU) und Manfred Todtenhausen (FDP) gegenüber. Moderiert wurde die 90-minütige Veranstaltung von Else-Lehrer Silvio Geßner und Lothar Leuschen, stellvertretender Chefredakteur der WZ.



Helge Lindh (SPD, v.l.), Bernhard Sander (Linke), Rainer Spiecker (CDU), Sylvia Meyer (Grüne) und Manfred Todtenhausen (FDP) stellen sich den Fragen der Schüler. Foto: Andreas Fischer

Klar, auch die Moderatoren stellten den fünf Kandidaten viele Fragen. Dafür waren die Schülerfragen umso bunter gemischt. Thema Nummer eins aber war Bildung – allgemein und ganz praktisch. Die Einstiegsfrage ging an Rainer Spiecker: „Was wollen Sie für unsere Schule tun?“ Der versprach, sich in Berlin für ein Schulinvestitionsprogramm einzusetzen. „Ich find's besser“, warf ein Schüler ein, „wenn man das Geld statt in die Sicherheit in die Bildung stecken würde.“ Beides sei wichtig, meinte der CDU-Mann. Videoüberwachung auf öffentlichen Plätzen etwa helfe bei der Verfolgung von Straftätern.

Helge Lindh äußerte sich

zum Thema Lehrermangel. „Wenn man den Lehrerberuf so aufwertet, wie er verdient“, sagte Lindh, „dann wird er auch attraktiver“. Darum gehe es ihm.

Ob sie für „G8 oder G9“ sei, wurde die Grünen-Kandidatin gefragt. „Zwölf Jahre Schule finde ich viel zu wenig“, meinte Sylvia Meyer und erntete großen Applaus. Viel Zustimmung bekam auch Bernhard Sander, als er sich für eine gebührenfreie Bildung aussprach. Er trete auch dafür ein, den Numerus Clausus bei einigen Studienfächern wieder abzuschaffen. „Ich bin gegen ein übersteigertes Leistungsdenken.“

Die Zwischenfrage der Moderatoren – „Wer von euch darf schon wählen?“ – bejah-

ten mehr als 50 Oberstufenschüler mit Handzeichen. Für andere gilt, dass sie wegen ihres ausländischen Passes auch als Erwachsene außen vor bleiben. Die Frage nach dem Warum konnte auch Helge Lindh, Vorsitzender des Wuppertaler Integrationsrates, nicht auf Anhieb beantworten. Er erklärte, dass er für ein kommunales Wahlrecht ohne Ansehen der Nationalität eintrete und dafür, das auch in Zukunft auf Landes- und Bundesebene durchzusetzen.

Schließlich war auch das Thema Flüchtlingspolitik dran. „Wir brauchen ein Einwanderungsgesetz“, sagte FDP-Kandidat Todtenhausen und bekam direkt positives Feedback. „Richtig so!“, hieß es im Schülerpublikum.

www.ge-else.de

Michael Groschek für Lindh auf Stimmenfang

Der SPD-Landeschef unterstützt den Direktkandidaten.

Von Daniel Neukirchen



Michael Groschek war gestern zu Gast in Wuppertal. Foto: dpa

Der Politprofi legt die Hand auf den Arm des Bürgers. SPD-Landesvorsitzender Michael Groschek blüht ganz offensichtlich im Straßenwahlkampf auf. Auge in Auge mit dem Bürger zeigte sich Groschek gestern am SPD-Stand vor den City-Arkaden, wo er Wuppertals Bundestagskandidaten (Wahlkreis 102) Helge Lindh zusammen mit Oberbürgermeister Andreas Mucke auf der Wahlkampfzielgeraden unterstützte. NRW SPD-Chef war bereits in 38 Wahlkreisen unterwegs. Seinen festen Händedruck verteilte er an Haustüren und in Fußgängerzonen.

„Uns wurde nur zwei Mal die Tür zugeschlagen“

„Das Thema Nummer eins sind Flüchtlinge und Zuwanderung“, sagt Groschek im WZ-Gespräch. Er beschreibt, dass er oft versuche, Menschen abzuholen, denen die CDU nicht mehr konservativ genug ist. Auch vor den City-Arkaden steuert unmittelbar ein verärgertes Senior auf ihn zu und stellt schon nach wenigen Sätzen fest, dass er auf der Straße kaum noch Deutsche sehe, nur noch „vermummte Leute“.

Groschek bügelt nicht ab, sondern fährt auch in diesem Fall den freundschaftlichen Arm aus. Nach einem kleinen

Monolog über Sicherheit und Ausländer kommt die Gegenfrage des SPD-Politikers: „Haben Sie eigentlich persönlich einmal schlechte Erfahrungen gemacht? Hat Ihnen einmal jemand auf der Straße Geld abgenommen oder so etwas?“ Der Mann winkt ab: „Nee, nee.“

Michael Groschek sagt: „Wenn wir uns selbst ernst nehmen wollen, müssen wir den Leuten zuhören.“ Die jüngste NRW-Wahlniederlage habe das gezeigt. Nun machen die Sozialdemokraten deutlich mehr Hausbesuche als zur Landtagswahl. „Uns wurde nur zwei Mal die Tür zugeschlagen“, sagt der Ex-Minister. Von den Wahl-Prognosen wolle er sich nicht beeindruckt lassen. „Die einzige relevante Umfrage kommt am Sonntag.“

Auch Helge Lindh berichtet davon, auf offene Ohren gestoßen zu sein. Ihm mache der Straßenwahlkampf mehr Spaß als etwa Podiumsdiskussionen. „Ich will die echten Probleme zu hören bekommen“, sagt der Wahlkämpfer. Das bringe oft Ideen und neue Erkenntnisse: „Unbezahllbar.“